

Durch Schnee und Schlamm

WALLISWIL-WANGEN Heute brechen Fabio Stettler und Jil Justin Schwarz nach Italien auf. Wenige Tage vor der Europameisterschaft haben die beiden jungen Schlittenhundeführer nochmals trainiert. Eine dreckige Angelegenheit.

Wie auf Watte gleitet der Schlitten über den frischen Pulverschnee, zieht eine einsame Spur im weiten Nichts. Dicke Flocken stieben ins Gesicht. Blauer Himmel. Ein prächtiger Wintertag. So schön könnte Hundeschlitten fahren eigentlich sein. Ist es aber nicht. Nicht heute. Ich sitze auf einem Gefährt mit Rädern, Regentropfen und Schlamm klatschen mir ins Gesicht. Die Brillengläser verfärben sich milchig braun. Noch erkenne ich schemenhaft die 8 Scandinavian Hounds vor mir, unermüdlich rennen sie auf dem Waldweg in der Nähe beider Walliswil. Nach zehn Minuten sehe ich aus wie mit nassem Zement übergossen. **Lektion eins:** Überlege dir zweimal, worauf du dich einlässt.

Hinter mir steht Fabio Stettler mit Helm und Brille auf dem Wagen. Auch er ist von Kopf bis Fuss mit Dreck bespritzt. Ruhig ruft er seinen Hunden Befehle zu, «gee» (rechts), «how» (links) und «go ahead» (geradeaus). Der Walliswiler trainiert mit seinem Gespann noch ein letztes Mal, bevor es für ihn an der Europameisterschaft in Italien Ernst gilt.

Plötzlich 17 Hunde

Wer das Zuhause von Fabio Stettler und seinem Halbbruder Jil Justin Schwarz an der Humbergstrasse besucht, dem fällt sofort auf: Hier geht es vor allem um eines – Hunde. Auf dem Vorplatz steht ein Wohnmobil, gleich dahinter ein Anhänger mit aufgedruckten Fotos der beiden jungen Schlittenhundesportler. Darin sind genug Boxen, damit die Familie auf Wettkampfreisen gehen kann. Die Eltern Sandra und Jochen Schwarz, Fabio (19), Jil (14) und alle ihre Hunde. 17 Stück.

Die Tiere tollen hinter dem Haus im Zwinger herum. Sie haben ihre Fleischsuppe bekommen, jetzt wissen sie: Bald geht es los, Zeit fürs Training. Mutter Sandra Schwarz sitzt am Esstisch. Sie erzählt die Geschichte, die sie schon oft erzählen musste: «Eigentlich wollte ich ja gar nie

«Eigentlich wollte ich ja gar nie einen zweiten Hund.»

Sandra Schwarz, Mutter

einen zweiten Hund.» Doch als sie damals in Frankreich in den Ferien waren, brachten sie es nicht übers Herz, einen im Tierladen ausgestellten Dalmatiner zurückzulassen. Also nahmen sie ihn kurzerhand mit. Dieser Dalmatiner war kaum müde zu kriegen. Sie begannen mit ihm Cani-



Bei diesem Wetter bleibt nichts trocken: Fabio Stettler führt sein Gespann in aller Ruhe, während der Redaktor (sitzend) schwarz sieht.

Fotos: Thomas Peter



Die Leidenschaft liegt in der Familie: Jil Justin Schwarz hilft seinem älteren Halbbruder nach der Trainingseinheit beim Putzen der Tiere.

cross zu trainieren. Dabei wird ein Hund mit Gurt und Leine vor einem hergetrieben. Fabio Stettler gefiel das, er verbrachte mehr und mehr Zeit mit der wachsenden Zahl an Hunden. Dann stieg er auf einen Schlitten um. Zu den Dalmatinern stiessen später die schnelleren und wettkampfstärkeren Scandinavian Hounds. Am Ende sind es eben 17 Hunde.

Logistisch herausfordernd

Das Gefährt aus Metall und Gummirädern biegt scharf nach rechts, donnert über ein Loch im Kies. Es schüttelt und holpert, aber der Wagen kippt nicht. Die Brille, ja das ganze Gesicht ist mittlerweile derart mit Dreck verschmiert, dass ich nichts mehr sehen kann. Immer noch ohne den kleinsten Anschein von Müdigkeit rennen die Hunde ihrem Ziel entgegen. Kleine Steinchen knirschen zwischen den Zähnen. Es spritzt und spritzt.

Lektion zwei: Immer den Mund geschlossen halten.

Fabio steckt derzeit im dritten Jahr seiner Schreinerlehre, Jil besucht in Wangen die siebte Klasse. An freien Nachmittagen, an Abenden und Wochenenden opfern sie die meiste Zeit für ihre Hunde. Im Winter trainieren sie mit ihnen wenn möglich auf Schnee, etwa in Tramelan im bernischen Jura, oder auf Strecken in den nahen Wäldern. Im Sommer halten sie Renntrainings im Wasser. Mit so vielen Hunden unterwegs zu sein, ist logistisch herausfordernd. Selbst bei kurzen Ausfahrten müssen die Abläufe stimmen, jeder Hund einzeln in eine Box verladen werden. Heute reicht der Lieferwagen. Geht es aber weiter, braucht die Familie den Wohnwagen mit Anhänger. Etwa, um wie letzten November nach Polen an die Weltmeisterschaft zu fahren, wo die beiden auf dem Podest standen.

Keine günstige Sache

Die 8 Hunde verlangsamen ihren Schritt. Wir sind zurück am Aus-



So sollte es eigentlich aussehen: Fabio Stettler mit seinen Hunden während eines Wettkampfes im Schnee.

Foto: PD

«Auch Dreckrennen sind cool.»

Fabio Stettler
Schlittenhundesportler

gangspunkt. «Hat es Spass gemacht?», ruft Sandra Schwarz und lacht. Die Overalls von Fabio und mir triefen vor Schlamm und Dreck. Lieber würde Fabio Stettler im Schnee trainieren gehen, aber er sagt: «Auch Dreckrennen sind cool.» Unsere beiden Gesichter sind schwarzbraun gefärbt. Das Ausziehen dieses nassen Overallanzugs ist gar nicht so einfach. Besonders dann, wenn die immer noch ausgelassenen Hunde mit einem spielen wollen und mit den dreckigen Pfoten hochstehen.

Lektion drei: Den Reißverschluss des Overalls nach oben ziehen.

Schlittenhundesport ist wohl eines der aufwendigsten Hobbys, das man sich aussuchen kann. Der

Kauf guter Wettkampftiere geht ins Geld, ebenso deren tägliche Verpflegung: Achtzig Kilogramm Trockenfutter fressen die Hunde pro Woche und zusätzlich etwa zehn Kilogramm Fleisch. Die Einsätze überall in Europa seien daher quasi Ferienerersatz, sagt Sandra Schwarz. Und eine nächste Reise steht bereits wieder an: Heute Mittwoch verladen sie ihre Hunde und fahren ins 560 Kilometer entfernte Millegrobbe in Norditalien. Die Europameisterschaft wartet.

Beim Waldtraining einige Tage zuvor kann ich nach dem 20-minütigen Lauf die warme Dusche kaum erwarten. Nicht so Fabio Stettler. Nachdem er seine Tiere in den Boxen verladen hat, macht er sich daran, die noch frischen Hunde vor den Wagen zu spannen. Er will zusammen mit Jil eine zweite Runde drehen.

Lektion vier: Richtigen Schlittenhundesportlern macht ein bisschen Dreck nichts aus.

Julian Perrenoud

Im Sternen brennt wieder Licht

THÖRIGEN Das Restaurant hat unter der Familie Sejfuli seine Türen geöffnet. Die neuen Wirte wollen mit traditioneller Schweizer Küche aus dem Lokal erneut eine gemütliche Landbeiz machen.

Das Restaurant Reitsportzentrum Sternen in Thörigen ist seit kurzem wieder geöffnet. Die mazedonischstämmige Familie Sejfuli, die das Lokal neu betreibt, hat sich damit den Traum vom eigenen Restaurant erfüllt. Sie will mit traditioneller Schweizer Küche und gemütlichem Landbeizflair trumpfen. Ametagni Sejfuli, Leiter und Küchenchef des Restaurants, lebt seit 30 Jahren in der Schweiz und kann auf langjähriger und vielseitiger Gastronomieerfahrung aufbauen.

Die Vereine anziehen

Mit der umfangreichen Speisekarte und dem wechselnden Wochenmenü wollen die Sejfulis nebst bisherigen und neuen Gästen auch Handwerker und Vereine der Umgebung für sich gewinnen. Aus dem Sternen soll wieder das werden, was er einmal war: eine gemütliche Landbeiz mit gutem Essen. Er soll weiterhin als Treffpunkt fungieren und auch als solcher bekannt sein. So möchten die Sejfulis die Vereins-tradition der Region wahren und aufrechterhalten.

Auch Tagungen möglich

Die gesamte Anlage – Restaurant und Reitsportzentrum – befindet sich seit 40 Jahren im Besitz von Elisabeth und Paul Wirth. Nachdem die Familie Wirth den Gastronomiebetrieb zuerst selbst geführt hatte, wurde er um die Jahrhundertwende zur Pacht freigegeben. Zuletzt führte Suleika Kumar das Restaurant. Dieses umfasst neben der Gaststube eine Gartenwirtschaft und drei weitere Räumlichkeiten. An warmen Tagen können Gäste auf der Terrasse mit Aussicht auf die Pferdekoppel verweilen. Die Räumlichkeiten mit einer Kapazität von 20 bis 40 Personen können für Tagungen, Versammlungen und sonstige Anlässe gebucht werden. Linda Leuenberger



Ametagni Sejfuli führt jetzt den Sternen. Foto: Olaf Nürenberg

wieder

& wieder

...SKIFAHREN IN
ADELBODEN LENK
KANDERSTEG